

Literatur-Rundschau

Nicole Haußecker: Terrorismusberichterstattung in Fernsehnachrichten: Visuelles Framing und emotionale Reaktionen. Baden-Baden: Nomos 2013 (= Reihe Rezeptionsforschung, Band 26), 266 Seiten, 36,00 Euro.



Spätestens seit dem 11. September 2001 haben sich Bilder terroristischer Akte in das kollektive Gedächtnis eingebrannt. Der Angriff auf Amerika und die Bilder der von Flugzeugen getroffenen und einstürzenden Türme des New Yorker World Trade Centers stehen für eine prototypische, angstbesetzte und Emotionen wie Trauer auslösende Berichterstattung der Medien. In jüngster Zeit gab es jedoch auch eine emotional entgegengesetzte Berichterstattung zu Terrorismus, wie die Meldungen über den Tod von Osama bin Laden im Mai 2011 belegen: Die Nachrichten waren von den Schlagwörtern Freude, Bilder und 9/11 geprägt (S. 11). Vor diesem Hintergrund einer insgesamt zunehmenden Visualisierung und Emotionalisierung in der Terrorismusberichterstattung widmet sich Nicole Haußecker in ihrer Dissertationsschrift der visuellen Terrorismusberichterstattung in deutschen Fernsehnachrichten und ihrem Potential, emotionale Reaktionen bei Rezipienten auszulösen.

Das ohne Zweifel sehr ambitionierte Projekt verbindet interdisziplinär wichtige Forschungsbereiche und versucht mithilfe des kommunikationswissenschaftlichen Framing-Ansatzes und emotionspsychologischer Konzepte zu ermitteln, welche visuellen Framingstrategien in der Terrorismusberichterstattung eingesetzt werden und ob durch die einzelnen Bilder emotionale Reaktionen bei den Rezipienten ausgelöst werden. Kernthese der Studie ist die Annahme, dass die Medienberichterstattung über Terrorismus besonders durch visuelle Framingstrategien geprägt ist, die durch Emotionalisierung verstärkt werden. Die Berichterstattung fokussiert damit nicht auf Themen bzw. Erklärungen, sondern rückt Emotionen und Bilder in den Vordergrund (S. 144). Der ausführliche theoretische Teil der Arbeit besteht aus sechs Kapiteln, wobei nach Einleitung und definitorischen Grundlagen und Begriffsbestimmungen (Kapitel 2) zunächst der Framing-Ansatz aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive (Kapitel 3) dargelegt und im Folgenden durch Grundlagen zur visuellen Kommunikationsforschung und zur Bildrezeption

tion (Kapitel 4) ergänzt werden. Kapitel 5 beleuchtet Emotionen und ihre Rolle bei der Medienrezeption; in Kapitel 6 schließlich erfolgt die Integration dieser Erkenntnisse in Bezug auf visuelle Framingstrategien und deren Emotionalisierungspotential. In Kapitel 7 und 8 schließlich werden die verwendeten Methoden bzw. die zu untersuchenden Fragestellungen erläutert, im Anschluss daran die Ergebnisse präsentiert und diskutiert.

Insgesamt legt Nicole Haußecker mit ihrer Dissertation eine anspruchsvolle Arbeit vor, die wichtige kommunikationswissenschaftliche Fragestellungen mit einer innovativen Methode untersucht. Der Fokus auf Fernsehnachrichten in Bezug auf Framing ist besonders erwähnenswert, weil bewegte Bilder ungleich komplexer zu erfassen sind als beispielsweise Printbeiträge. Zu kritisieren ist an dieser Stelle, dass die Autorin ohne weitere Diskussion ihrer Entscheidung das einzelne Bild als Frame-Element festlegt (vgl. S. 155ff). Es wäre durchaus denkbar, das einzelne Bild als ganzen Frame zu sehen oder sogar als Grundlage für die Identifikation mehrerer Frames. Die Inhaltsanalyse berücksichtigt insgesamt 975 Nachrichtenbeiträge von zwei öffentlich-rechtlichen und zwei privaten Fernsehsendern mit terrorrelevanten Visualisierungen und hat zum Ziel, visuelle Framingstrategien zu identifizieren. Mittels einer anschließend durchgeführten Clusteranalyse ergeben sich vier solcher Strategien: „Terroristische Ereignisse: Polizei und Tote“, „Terrorismus als abstraktes Phänomen & Anti-Terror-Maßnahmen“, „Terrorgefahr durch religiöse Täter und Strafverfolgung“ und „Islamistische Gefahr: Opfer, Trauer & Zerstörung“. Im Anschluss an die Inhaltsanalyse führt die Autorin eine explorative, quasi-experimentelle Rezeptionsstudie (N=104) durch, um das Potenzial der visuellen Framingstrategien zur Induktion von Emotionen zu testen. In der Auswertung zeigt sich hierbei, dass die visuelle Framingstrategie „Terroristische Ereignisse“ insgesamt das höchste Emotionalisierungspotenzial besitzt (S. 222). Am stärksten angstauslösend sind die Bilder der Strategie „Terrorgefahr durch religiöse Täter“. Aufschlussreich sind auch zahlreiche Einzelergebnisse, so zum Beispiel, dass Nahaufnahmen nicht zwingend nötig sind, um starke Emotionen zu induzieren (S. 223). Nicole Haußeckers Arbeit ist spannend zu lesen, theoretisch und methodisch nicht zu beanstanden und dient weiteren Studien sicherlich als wichtige Quelle, vor allem im Hinblick auf die methodische Weiterentwicklung im Bereich des (visuellen) Framings.

Melanie Verhovnik, Eichstätt

Die Arbeit ist spannend zu lesen, theoretisch und methodisch nicht zu beanstanden und dient weiteren Studien sicherlich als wichtige Quelle.